

Kiel, 2. Oktober 2013

Grußwort VIII M bei der Fachkonferenz der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister „Gutes Leben im Alter auf dem Land – wie kann aktives Altern in der Kommune gelingen?“ am 02. Oktober 2013 im Kieler Landeshaus

Sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Bülow,

auf einhundert Menschen unter 20 Jahren werden bei uns in Schleswig-Holstein im Jahr 2025 mehr als doppelt so viele über 60 Jahren kommen: 210 Menschen.

Um ein Schlaglicht aus dem Kreis Pinneberg zu nennen, da habe ich die Zahlen im Kopf: In der Gruppe der Über-75-jährigen wird zwischen 2009 bis 2025 einen Zuwachs von rund 15.000 Menschen geben. Damit vergrößert sich diese Altersgruppe im Kreis um 62 Prozent.

Diese Zahlen sind Prognosen. Sie sind regional unterschiedlich. Und abstrakt. Konkret wird es, wenn man das auf die Ebene der Gemeinden herunterbricht, die Sie alle bestens kennen. Konkret bedeutet demografische Entwicklung dann: Schrumpfende Bevölkerung im Erwerbsalter und steigende Nachfrage nach seniorenrechtlichen Angeboten

- bei Wohnen,
- Gesundheit und Pflege,
- Mobilität

und noch viel mehr.

- Haben Sie noch genügend Hausärzte in Reichweite?
- Gibt es noch fußläufige Einkaufsmöglichkeiten.
- Wo ist der nächste ambulante Pflegedienst?

Was also tun?!

Wo anfangen – als Bürgermeisterin, als Bürgermeister?

Um diese Fragen geht es heute.

Ich bin überzeugt, dass es einen Faktor gibt, der nicht die Lösung aller Probleme ist – der aber für die Bewältigung der Herausforderungen ist.

Der Faktor heißt:

„Aktivität von älteren Menschen“ und wird zunehmend wichtig.

- Wichtig für ältere Menschen selbst:
Weil das Wissen, noch gebraucht zu werden,
noch Dinge selbst in die Hand nehmen zu können
und mit dem eigenen Wissen und Können gefragt zu sein ein wichtiger
Bestandteil von gutem Leben im Alter ist.
Das gilt individuell und im privaten Umfeld. Es gilt aber auch in Gemeinschaft
und Gemeinde.
- Wichtig im Übrigen auch weil Aktivität im Alter dazu beiträgt,
Alltagskompetenzen und Selbstständigkeit länger zu erhalten.
Wer will, dass Menschen länger in der eigenen Wohnung oder im eigenen
Haus leben,
sollte das fördern.
Wer weiß, dass es zunehmend schwieriger wird, professionelle Pflege von
älteren Menschen zu organisieren,
der *muss* das sogar fördern.
- Zunehmend wichtig werden aber auch die Beiträge von älteren Menschen für
ein funktionierendes Gemeinwesen.
Schon längst sind Menschen nach dem aktiven Berufsleben bereit, sich zu
engagieren.
Darauf können tendenziell kleiner und älter werdende Gemeinwesen nicht
verzichten.

Wer dieses Engagement zum Beispiel in seiner Gemeinde mit Erfolg anstößt merkt
schnell, was für bislang unterschätzte Ressourcen er hat.

Eine wachsende Anzahl älterer Menschen ist bereit, sich zu engagieren und engagiert zu bleiben – gesellschaftlich, kulturell und sozial. Wobei wir wissen, dass Strukturen helfen würden, die den Einstieg erleichtern und das Gelingen ihre Engagements unterstützen.

Genau zu diesem Thema haben Landesregierung und Paritätischer letztes Jahr im September hier in Kiel einen viel beachteten Kongress durchgeführt.

Sein Titel war identisch mit dem Namen des EU-Jahres 2012:

„Aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“.

Dort wurden viele spannende Beispiele präsentiert und diskutiert, wie das Gemeinwesen, die Kommunen, Vereine und Verbände die Aktivität älterer Menschen fördern, unterstützen und integrieren können.

Mit Projekttiteln wie

- „Nachbarn für Nachbarn“,
- „Ältere Menschen in der Bürgergesellschaft“ oder
- „Stadteilnetzwerk nördliche Innenstadt“

klingt bereits an:

es kommt wesentlich darauf an, die Potentiale der Gesellschaft zu aktivieren und zu nutzen, um kommunales Leben in Zukunft zu gestalten.

Das betrifft alle möglichen Themenfelder, die sich in jeder Kommune, ob groß oder klein, stellen.

Ich kann es nur in Stichworten anreißen:

- Teilhabe und Partizipation
- Wohnen und Quartierskonzepte
- Barrierefreie Mobilität
- Nahversorgung und Alltagshilfen
- Nachbarschaften und soziale Netzwerke

Ich kann Ihnen dazu die Kongressdokumentation ans Herz legen, die auf dem „Markt der Möglichkeiten“ ausliegt.

Bei dem Kongress letztes Jahr kam relativ schnell eine Frage auf:

Wie können wir nachahmenswerte Projekte stärker dort verankern, wo sich kommunales Leben maßgeblich abspielt?

Und das sind in Schleswig-Holstein doch vor allem die Gemeinden, in denen sehr oft unter 1000 Menschen leben.

Das war das Initial zur heutigen Veranstaltung.

Es ist ja völlig klar:

für diese Gemeinden – und auch die Ämter – ist es schon noch mal eine andere Herausforderung, den Bereich Ehrenamtsförderung organisatorisch zu verankern.

Ich glaube, das kann ich aus meiner vorherigen Tätigkeit ganz gut einschätzen. Zwar hat die Stadt Pinneberg bekanntlich deutlich mehr als 1000 Einwohner – aber auch dort, und sicher auch anderen Städten, ist es nicht ohne Aufwand, aktives Altern zu unterstützen.

Ich kann Ihnen aus dieser Erfahrung aber auch sagen: es lohnt sich!

Die Stärkung der Ressourcen der älteren Menschen in unserem Land ist angesichts der Altersentwicklung unverzichtbar.

Und sie wird sich *materiell* und *gesellschaftlich* auszahlen.

Anrede –

die Regierungsparteien haben im Koalitionsvertrag 2012 bis 2017 ein Landesprogramm „Gutes Leben im Alter“ vereinbart.

Ein Titel, der ganz klar sagt, was der gedankliche Ausgangspunkt ist.

Als maßgebliche Ziele sind benannt,

- dass die Teilhabe älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben gesichert werden soll,
- dass dabei soziale Gerechtigkeit Maßstab des Handelns ist: es geht um Teilhabechancen für alle,
- dass demographischer Wandel als Querschnittsaufgabe aufgefasst wird, die alle Politikressorts, politischen Ebenen und gesellschaftlichen Akteure zu neuen Denk- und Lösungsansätzen herausfordert.

Für heute finde ich daher den letzten Punkt besonders wichtig.

Es geht um ressort- und ebenenübergreifende – kooperative! – Um die Suche nach erfolgversprechenden Ansätzen, die gutes Leben im Alter im Land Schleswig-Holstein möglich machen.

Klar ist: wer seniorenpolitische Programme entwickeln will, tut gut daran, alle relevanten Gruppen - die viel beschworenen Akteure - mitzunehmen und zwar möglichst frühzeitig.

Das gilt vor allem für die älteren Bürgerinnen und Bürger selbst.

Deshalb will ich die Beteiligung des Landessenorenrates heute besonders hervorheben.

Man kommt aber auch an Ihnen, an den Kommunen nicht vorbei, die gefordert sind, altersgerecht zu handeln. Und sich dieser Aufgabe schon länger aktiv stellen .

Darum geht es heute ● um Austausch, ● um Anstöße ● und um Anregungen dazu, wie das in bezogen auf die Einwohnerzahl kleinen Gemeinden und Ämtern geschehen kann.

Mir ist aber genauso wichtig, etwas von Ihnen mitzunehmen. Wenn wir in Kiel im Ministerium ein Landesprogramm schreiben, dann wollen wir die im Land / also bei Ihnen bereits vorhandenen Erfahrungen aufgreifen.

Das ist mir – auch das aus meiner Erfahrung als Bürgermeisterin – wichtig.

Es gibt seit längerem ein breites Spektrum an seniorenpolitischen Maßnahmen, die mein Haus teils initiiert hat, die es unterstützt – und die heute vorgestellt werden. Ich nenne einfach mal drei Schlagworte, die die Bandbreite beleuchten:

1. Wohnortnahe Infrastrukturplanung und Seniorenpolitische Workshops
2. Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen: zum Beispiel durch das Landesnetzwerk *SeniorTrainerin*
3. Und ein landesweiter Entwicklungsprozess, den Sie unter www.seniorenpolitik-aktuell.de nachlesen können.

Anrede –

dies sind wie gesagt nur einige Beispiele.

Verstehen Sie diese Beispiele wie auch diese Veranstaltung als Einladung zur näheren Beschäftigung mit den Möglichkeiten des aktiven Alterns in den Kommunen.

Meine Bitte ist:

Werben für dieses Thema in ihren Gemeindevertretungen!

Ich bin überzeugt: Gestaltung der Zukunft kann und wird auch in kleineren Gemeinden besser gelingen

- wenn Kommunen kooperieren und
- Haupt- und Ehrenamtliche zusammen arbeiten.

Darum soll es jetzt gleich, nach einer weiteren Begrüßung durch Herrn Bülow, gehen, an den ich gleich das Wort übergebe.

Nicht enden will ich aber ohne ein großes Dankeschön: Mein Dank gilt dem Gemeindetag Schleswig-Holstein – und hier namentlich den Herrn Bülow und Am Wege – für die gute Zusammenarbeit.

Dank gilt den Referentinnen und Referenten – und denen, die an den Informationsständen für zusätzliche Auskünfte und Impulse sorgen.

Und nicht zuletzt möchte ich Ihnen,

- den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern,
- den Amtsleitern und Amtsdirektoren

für Interesse und zeitliches Engagement danken. Die Zahl der Anmeldungen

- mehr als 110 sind es –

ist für mich ein starkes Zeichen dafür, dass gutes Leben auf dem Land als Anspruch – und als Aufgabe – in der kommunalen Familie Wurzeln geschlagen hat.

Ich wünsche uns allen eine gelungene Veranstaltung mit hilfreichen Anregungen und gutem Austausch, damit, um im Bild zu bleiben, die gute Idee viele und vielfältige Früchte überall in Schleswig-Holstein tragen kann.